

Neues von **Steve Lukather**,
einem der gefragtesten Studio-
Gitarristen der Welt und Kopf
der Rockband „Toto“. Ein Sonn-
tagsgespräch übers Musizieren
im Covid-19-Gefängnis

„Corona hat uns alle am Arsch“



Sol: Hallo, Mr. Lukather. Wie geht es Ihnen?

Steve Lukather: So gut wie möglich inmitten dieses ganzen Wahnsinns. Jetzt, da das neue Album fertig ist, ist es vor allem Rentner-Dasein. Ich wohne ganz abgeschottet in den Bergen Hollywoods, ein schönes Fleckchen.

Sol: Ich habe es in Ihrem Video „Run To Me“ gesehen.

Lukather: Ja, genau. Wir haben dieses Video mit einem iPhone gedreht. Hat keinen Cent gekostet. Alle denken doch, ich würde mir für so was Steven Spielberg kommen lassen. Quatsch! Wir haben das einfach aus Spaß

gemacht. Es ging uns um die Verarsche, weil ich so tat, als sei ich ein Rockstar. Ich tanze sogar – als könnte ich in echt tanzen. *(lacht)* Ich mache mich nicht über irgendjemand anderen lustig. Nur über mich selbst.

Sol: Sie haben das neue Album fast unter Live-Bedingungen eingespielt, einen Song pro Tag.

Lukather: Stimmt. Da war alles live. Außer dem Gesang. Den habe ich, immer am selben Tag, extra aufgenommen. Zack, fertig, nächster Song. Wir haben für die Aufnahmen acht Tage gebraucht, fürs Abmischen noch mal acht Tage. Wir machten einen Durchlauf, beseitigten die Stellen, an denen es hakte, und nahmen den zweiten Take auf. Dann habe ich vielleicht noch ein Gitarren-Riff gedoppelt oder wir haben noch ein Tamburin mit draufgenommen – und das war's. Kein Mensch macht noch Platten, die so klingen.

Sol: Sie haben dafür eine ganze Reihe Weltklasse-Musiker zusammengebracht.

Lukather: Ich habe schon immer mit den Besten zusammengearbeitet. Das ging mit den Porcaro-Brüdern los, setzte sich mit Mike Landau fort. Wir haben uns reingekniet in die Arbeit – und hatten Glück. Wir durften

in den Studios bei Aufnahmen helfen. Und dann haben die uns angerufen, wollten uns wieder engagieren. Von da an war es nicht mehr nur Glück. Ich blinze mal kurz und 45 Jahre Profi-Musiker rauschen an mir vorbei. Da denke ich nur: Wow!

Sol: Auf Ihrem Album spielt auch Ringo Starr mit.

Lukather: Ringo ist ein sehr, sehr lieber Freund von mir. Er wohnt nur zehn Minuten entfernt. Bevor die Pandemie so um sich griff, habe ich mich andauernd mit ihm getroffen. Aber jetzt sind wir lieber vorsichtig. Ich will ganz sicher nicht derjenige sein, der Ringo mit Covid infiziert!

Sol: Auch wegen Ihrer eigenen Familie sind Sie sehr vorsichtig, oder?

Lukather: Ich habe einen zehnjährigen autistischen Sohn. Ich kann nicht riskieren, dass er ins Krankenhaus muss. Das würde er nicht durchstehen. Ich bin also super paranoid, mit wem ich zusammenkomme.

Sol: Jetzt haben Sie ein neues Album aufgenommen und können es nicht vor Publikum präsentieren.

Lukather: Joseph Williams (der Sänger von „Toto“, Anm. d. Red.) und ich haben unsere



Steve Lukather auf der Bühne. Fotos: dpa, Alex Solca Photography

Solo-Alben am selben Tag herausgebracht, wir haben an der Platte des jeweils anderen mitgewirkt, David Paich (der Keyboarder von „Toto“, Anm. d. Red.) ist auf beiden Alben zu hören. Wenn man die zwei CDs auf Zufallswiedergabe schaltet, hat man fast ein neues „Toto“-Album. Und für einen Live-Stream haben wir sogar eine neue Band zusammengestellt. Das bringen wir jetzt als DVD heraus, weil wir keine andere Möglichkeit haben, an die Öffentlichkeit zu gehen.

So!: Wegen Corona?

Lukather: Klar. Alle im Musikgeschäft sind davon betroffen, ob auf der Bühne oder Backstage, die Roadies, die Veranstalter, die Hoteliers, die Busfahrer, die Fanartikel-Verkäufer, die Caterer ... alle! Corona hat uns alle am Arsch. Und alle haben Familien und Rechnungen, die bezahlt werden müssen. Leider ist nirgendwo ein Ende in Sicht. Das lässt dir die Luft aus der Seele. Aber ich will für die Menschen spielen, die meine Musik mögen. Die ersten drei Tracks sind schon über eine Million Mal angehört worden. Das ist ziemlich gut für einen alten Knacker wie mich.

So!: Es ist ja nicht mehr so, dass man mit einer Album-Veröffentlichung richtig Geld verdienen kann.

Lukather: Das stimmt. Von einem Albumverkauf bleibt kaum noch etwas hängen. Nur vom Touren kann man noch leben.

So!: Sie waren es gewohnt, 200 oder mehr Tage im Jahr auf Tour zu sein. Wie fühlt es sich an, sich jetzt auf Ihr Anwesen in Hollywood beschränken zu müssen?

Lukather: Es ist ein wirklich sehr hübsches Gefängnis. Aber es bleibt doch ein Gefängnis.

„Sonntag ist für mich ...“

... ein Tag zum Ausruhen, ein Tag, um die vergangene Woche zu rekapitulieren. Sonntags liege ich auf der Couch und schaue fernsehen. Oder ich bin draußen im Garten. Es ist wirklich ein richtig freier Tag. Und die Chance, die Batterien für die kommende Woche aufzuladen.“ *Steve Lukather*



So!: Wussten Sie, dass es in der Namib-Wüste ein solarbetriebenes Kunstobjekt gibt, sieben weiße Säulen, die Ihren Song „Africa“ rund um die Uhr spielen?

Lukather: Ja, ist das nicht eine total irre Sache? Da hat sich jemand wirklich Mühe gemacht, und ich bin echt dankbar dafür. Aber: Wer macht denn so was Irres? Soll es Marsmenschen beeindrucken, die da landen? (*lacht*)

So!: Was dachten Sie, als „Weezer“ den Song „Africa“ im Mai 2018 sehr erfolgreich gecovert hat?

Lukather: Das hat beiden Bands gut getan. Vielleicht wollten sie sich ein bisschen lustig machen über uns. Aber der Schuss ging nach hinten los: Es wurde ein großer Hit für

„Weezer“. Und uns hat es auch geholfen, denn wir konnten damit ein jüngeres Publikum ansprechen. Plötzlich redeten wieder alle über „Toto“.

So!: Dabei hatten Sie nie erwartet, dass „Africa“ ein Hit wird.

Lukather: Wir dachten, das ist eine Aufnahme, die in den Ausschuss wandert. Wir haben den Song 1981 eingespielt und fertig produziert. Erst als die Vocals eingesungen wurden, haben wir erfahren, wie der Text lautet. Klang das wie ein Hit? Nie im Leben!

So!: Ähnlich ging es Ihnen bei Michael Jacksons „Beat It“ oder Olivia Newton-Johns „Physical“. Auf beiden haben Sie mitgespielt.

Lukather: Bei „Let's Get Physical“ bin ich zum Produzenten John Farrar gegangen und habe ihn gefragt: Ist das euer Ernst, wollt ihr tatsächlich all diese sexuellen Anspielungen bringen? Er lachte und sagte: „Na klar, das wird was ganz Großes.“ Bei „Beat It“ habe ich Quincy Jones davor gewarnt, was die Leute aus dem Song machen würden. Und Quincy sagte: „Das wird nicht passieren, weil es Michael ist.“ Und so war's. Also: Was weiß ich denn schon? Wir alle setzen uns auf unseren Hosenboden und versuchen, den bestmöglichen Song zu schreiben. Aber: Wie man einen todsicheren Hit schreibt, weiß niemand. Wenn ich's wüsste, würde ich jeden Tag einen raushauen.

Interview: Andrea Herdegen

Unser Sonntagsstar

Im Lauf von fast fünf Jahrzehnten hat Steve Lukather, geboren 1957 in Los Angeles, der populären Musik seinen Stempel aufgedrückt. Nicht nur ist er das einzige Mitglied von „Toto“, das nie eine Pause von der Band eingelegt hat, er hat auch zu gut 1500 Platten anderer Künstler als Session-Musiker beigetragen, darunter einige der erfolg- und einflussreichsten Alben aller Zeiten, wie Michael Jacksons „Thriller“. Lukather spielte mit Paul McCartney, Eric Clapton, Elton John, Aretha Franklin, Eddie Van Halen, Rod Stewart, Neil Diamond und vielen anderen Superstars. Als Mitglied von Ringo Starrs „All-Starr Band“ steht er regelmäßig auf der Bühne. „Toto“ spielte zum vierzigsten Bandjubiläum im Lauf von dreißig Monaten vor Millionen von Fans in Amerika, Europa, Asien und Australien. Das Repertoire mit Hits wie „Hold The Line“, „Rosanna“ und „Africa“ wurde über drei Milliarden Mal gestreamt, die Albumverkäufe erreichten mehr als vierzig Millionen Exemplare.

Neue Solo-Alben von „Toto“-Musikern:

Steve Lukather (Foto links): „I Found The Sun Again“ und Joseph Williams: „Denizen Tenant“ (beide The Players Club/Mascot Label Group/Rough Trade)



Na So! was ...

5 So!
Promis

Kann man der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen etwas Gutes abgewinnen? Die Schauspielerin

Nina Bott kann es. Die 42-Jährige ist Anfang Januar zum vierten Mal Mutter geworden. Das Baby kam zu Hause zur Welt und dort ist es derzeit auch die meiste

Zeit anzutreffen. Denn während sich Nina Bott bei ihren ersten drei Kindern gleich wieder ins Gewusel stürzte, den Haushalt schmiss, Besuch bewirtete und sogar Kindergeburtstage organisierte, geht sie es nun ganz langsam an und genießt die Zeit mit dem Nachwuchs. „Ich bin dem Lockdown fast ein bisschen dankbar ... Ich weiß nicht, ob ich mir das sonst auch so gegönnt hätte“, verriet sie ihren Instagram-Followern.

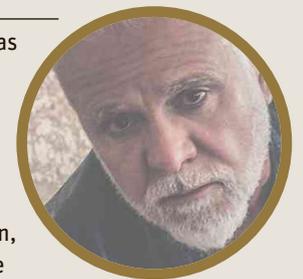


Was macht es mit Kindern, wenn sie von klein auf im Rampenlicht stehen? Im Fall von **Drew Barrymore** heißt die Antwort: Sie brauchen psychologische Betreuung. Die Schauspielerin, die bereits als Zweijährige für Werbeaufnahmen vor der Kamera stand und mit sieben in „E.T. – Der Außerirdische“ den großen Durchbruch feierte, landete mit 13

Jahren in der Psychiatrie. Das hat sie in dieser Woche in der Talkshow von Howard Stern erzählt. Weil ihre Mutter mit ihr nicht klarkam, sie durch Clubs zog, die Schule schwänzte und sogar das Auto der Mutter klaute, erfolgte die Einweisung in die Klinik – für lange 18 Monate. Auch wenn sie über Monate hinweg die Situation nicht annehmen konnte, am Ende sei es die einzige Möglichkeit gewesen, in ein normaleres Leben zu starten.

Sein größter Song hätte ihm beinahe das Ende seiner Karriere beschert, das gab **Nino de Angelo** nun in einem Interview zu. Nach „Jenseits von Eden“ sei er kurz davor gewesen, sich 1983 aus dem Musikbusiness zurückzuziehen.

Denn statt auf diesen Erfolg aufzubauen, sei seinem Manager seine musikalische Weiterentwicklung egal gewesen. „Wahrscheinlich hatte er nur Dollarzeichen im Kopf und wollten mich so oft wie möglich damit losschicken, um viel Geld zu verdienen“, so der Sänger gegenüber der *Bunten*. Auch aus diesen Erfahrungen hat der 57-Jährige nun versucht, etwas Positives zu gewinnen. Im März erscheint sein Buch „Gesegnet und verflucht – 10 Tipps, um nicht vor die Hunde zu gehen.“



Gegen Zahnarzt-Angst hilft nicht mal ein prall gefülltes Bankkonto: In der neuen Folge „Die Geissens“ wollte Millionärgattin **Carmen Geiss** sich eigentlich um die Renovierung ihres neuen Appartements in Monaco kümmern. Aber vorher stand eine ganz andere Baustelle an – nämlich im Mund der 55-Jährigen. Bei ihr war eine Zahn-OP angesetzt. Gleich zwei Implantate sollten eingesetzt werden. Für die Jet-Set-Lady der blanke Horror. Die ganze Nacht hatte sie vorher kein Auge zugetan, wie sie in der Reality-TV-Show gestand. „Ich habe tierische Angst vor Spritzen“, verriet sie. Am Ende hat die Blondine den Eingriff aber gut überstanden – auch wenn Ehemann Robert besseres zu tun hatte, als sich um sie zu kümmern: Er putzte sein Auto.